

Ihr Lieben,

15 Monate lang wurde Islands Reykjanes-Halbinsel von Erdbeben erschüttert, darunter etwa 50.000 Mal in den ersten Märzwochen dieses Jahrs. Am Freitag, dem 19. März erfolgte schließlich der von Geologen bereits erwartete Vulkanausbruch. (Der letzte Ausbruch hatte sich auf der Halbinsel im Jahr 1240 ereignet).

Gegen 20:45 Uhr, Ortszeit, ergossen sich aus einem Riss in der Erde zähe, glühende Lavaströme und bahnten sich langsam, aber unaufhaltsam den Weg in das Tal Geldingadalur. Kleine Lavafontänen erhellten die dunkle Landschaft. In den folgenden Tagen kamen immer mehr Schlote hinzu und ein ständiger Lavafluss hat inzwischen die umliegenden Täler aufgefüllt.



Dieser Vulkanausbruch hat Geologen und interessierte Laien gleichermaßen fasziniert. Es scheint ein relativ „zahmer“ Vulkan zu sein, an den man sehr nah herankommen kann. Er zerstört keine menschlichen Siedlungen und behindert nicht den Flugverkehr durch Aschewolken (wie es der 2010 ausgebrochene Eyjafjallajökull getan hatte).

Und doch werden auch hier die überwältigenden Kräfte spürbar, die in unserer Erde schlummern. Die Vulkanologin Evgenia Ilyinskaya beschreibt ihre Empfindungen in der unmittelbaren Nähe des Vulkans: *„Es ist etwas ganz Besonderes, so nah an einen Ausbruch heranzukommen“*. *Zu Beginn der Eruption wurde sie mit einer Kakophonie von Dröhnen und Rauschen unter ihren Füßen begrüßt. „Das erschüttert*

*einen bis ins Mark“, sagt sie. „Das ist etwas wirklich, wirklich Mächtiges. Man fühlt sich sehr klein und sehr unbedeutend.“*

<https://www.nationalgeographic.de/reise-und-abenteuer/2021/03/vulkanausbruch-auf-island-das-ist-vielleicht-erst-der-anfang>

Sehenswert auch: <https://www.youtube.com/watch?v=KJ-dutQXUtg> und [https://www.youtube.com/watch?v=EPk\(WzNHF8k\)](https://www.youtube.com/watch?v=EPk(WzNHF8k))

Ähnliche Erfahrungen der Größe der Schöpfung und der Winzigkeit des Menschen können wir am Meer, im Hochgebirge oder beim Blick in den Sternenhimmel machen. Im Angesicht der Kraft – selbst dieses „zahmen“ Vulkans – sagte die Vulkanologin also: *Man fühlt sich sehr klein und sehr unbedeutend.*

Was geschieht mit uns bei solchen Erfahrungen, wenn wir uns im Angesicht von Naturschauspielen klein fühlen? Vielleicht brauchen wir die Erinnerung, dass es Größeres gibt, als wir selbst sind. Es ist möglich, dass wir wieder die Einordnung brauchen, dass wir Geschöpf sind und nicht Schöpfer, dass wir getragen werden und nicht allmächtig sind. Und manchmal brauchen wir den Perspektivwechsel, dass Gottes Macht auch größer ist als unsere Probleme.

Mich beeindruckt der Bericht über Mose, der darum bat, dass Gott sich ihm in seiner glänzenden Herrlichkeit zeigen möge. Gott war dazu bereit, allerdings mit der Einschränkung: Ich werde dich *in einen Felsspalt stellen und dich mit meiner Hand bedecken, bis ich vorüber bin. Dann werde ich meine Hand wegnehmen und du kannst mir nachschauen.* (2. Mose 33,22f) Gott ist so überwältigend groß, dass Mose ihm lediglich hinterher schauen kann. Mose hätte es nicht überleben können, Gott direkt in die Augen zu schauen. Gott ist nicht nur der Barmherzige, er ist auch der Allmächtige. So wie es auch im Abschluss des Vater-Unsers zum Ausdruck gebracht wird: *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.*

Jenseits aller Machbarkeit gibt es unverfügbare Augenblicke, in denen wir der Heiligkeit Gottes begegnen und beginnen anzubeten. Es ist gut so, dass es Momente in unserem Leben gibt, in denen wir einfach staunen, still werden und uns ergreifen lassen. Es gibt diese Momente, die uns tief in unserem Inneren berühren und uns eine ganz andere Perspektive auf unser Leben schenken.

**So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.**

**Es grüßen euch, Frauke und Hans-Otto (Reling)**